

Erscheint  
am 1. u. 15. jedes Monats.

Preis  
des Jahrgangs 5<sup>1/2</sup> Thlr.

Insertionsgebühren  
2 Ngr. für die Petitzeile.

Redaction:  
Berthold Seemann  
in London.

W. E. G. Seemann  
in Hannover.

# BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Officielles Organ der Kaiserl. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

Agents:  
In London Williams & Nor-  
gate, 11, Henrietta Street,  
Covent Garden,  
à Paris Fr. Klincksieck,  
11, rue de Lille,  
in New York B. West-  
ermann & Co., 230, Broadway.

Verlag  
von  
Carl Rümpler  
in Hannover  
Osterstrasse Nr. 88

VII. Jahrgang.

Hannover, 1. Februar 1859.

No. 2.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kotschy's Eichen.

Die Wiener Presse scheint es sich zur Aufgabe gestellt zu haben, Deutschland von dem Vorwurfe zu reinigen, als wisse es die Erfindungen Gutenberg's und Sennefelder's so schlecht zu schätzen, dass es bis vor wenigen Jahren im Buchdruck wie in der Lithographie hinter andern Völkern zurückblieb, und es ruhig ansehen konnte, dass die unsterblichen Werke seiner grossen Gelehrten und Dichter in der rohsten Ausstattung der erstaunten Nachwelt überliefert wurden. Wien hat durch seine Staatsdruckerei wie durch seine Privatpressen höchst edle Muster geliefert, die den Vervielfältigungsprocess durch den Druck in allen Theilen der Welt gehoben und dauernd verbessert haben. Der Naturselbstdruck ist ein Process, den wir mit Const. v. Ettingshausen für eine segensreiche Ausbildung zum Heile der Naturgeschichte, insbesondere der Botanik, halten, und von dem Farbendruck, wie er jetzt in Wien gehandhabt wird, kann kein Pflanzenkundiger ohne Begeisterung sprechen. Uns ist hier ein verhältnissmässig billiges Mittel geboten, durch das wir im Stande sind, die naturgetreuesten Abbildungen von Pflanzen massenweise zu liefern. Vermittelst des Drucks sind wir auf immer des langsamen, ungenügenden, und so häufig unrichtigen Einzel-Colorirens der Zeichnungen auf immer überhoben. Beim Farbendruck ist ein Blatt wie das andere, und Fehler, wenn sie vorkommen, sind leichter zu

entdecken. Eines der Hauptwerke Wiens im Farbendruck war bekanntlich Endlicher's Paradisus Vindobonensis, zu welchem Anton Hartinger die Zeichnungen, Carl Horegsky die Lithographien machte, und zu dem der vollständige Text binnen Kurzem erscheinen wird. Diesem Prachtwerke reihen sich Kotschy's „Eichen Europas und des Orients“ auf würdige Weise an, und fordern durch ihren inneren Werth wie durch ihre brillante Ausstattung einen Platz in jeder Bibliothek, die Anspruch auf Vollständigkeit naturwissenschaftlicher Classiker macht.

Die zahlreichen Arten und Formen der herrlichsten der Forstcultur-Pflanzen der „Eiche“ haben schon längst auf die Nothwendigkeit hingewiesen, nicht allein eine genauere Sichtung und Sonderung, sondern auch eine wissenschaftliche Bearbeitung der schon bekannten und zum Theil unter einander vermischten Arten vorzunehmen. Es sind aber auch noch eine bedeutende Zahl neuer Arten bekannt geworden, welche nicht blos ein wissenschaftliches Interesse gewähren, sondern auch in ökonomischer und insbesondere forstlicher Beziehung von grösstem Nutzen sein dürften, weil die Meisten derselben zum Anbau für Mittel-Europa und dessen südliche Marken sich vorzüglich eignen. Dr. Kotschy hat sich schon seit einer Reihe von Jahren dem Studium der „Eichen“ unermüdet und mit Gewissenhaftigkeit unterzogen. Auf allen seinen grossen Reisen, sowie während seines langjährigen Aufenthaltes im Oriente, hat derselbe, neben seinen allgemeinen botanischen Forschungen, mit Vorliebe den Forstcultur-Pflanzen und darunter namentlich den „Eichen“ seine Aufmerksamkeit zugewendet. Bei Bearbeitung

des auf diese Weise im reichlichsten Maasse gesammelten, so wie auch von anderen Botanikern bekommenen Materials, drang sich ihm die Überzeugung auf, dass der Pflanzen-Complex, welcher im Ganzen als die Gruppe der Eichen gedacht wird, einem genaueren Studium zu unterziehen und der Herausgabe eines ausführlichen Werkes würdig sei; der Werth desselben wird noch dadurch gesteigert, dass ein grosser Theil der fremden Eichen von Dr. Kotschy zuerst darin beschrieben und abgebildet erscheint, und da viele der darin beschriebenen Eichen sich in dem kaiserl. Hofpflanzengarten zu Schönbrunn befinden, dieselben unter seiner speciellen Aufsicht von Oberer nach der Natur behufs der Ausführung in Farbendruck gemalt werden. Wenn wir auf eine solche gediegene deutsche Arbeit eines Landsmannes stolz sein können, dessen Name bei den Fachgelehrten einen wohlbegründeten Ruf hat, so gibt uns auch die Ausführung des Werkes Gelegenheit, das Fortschreiten der Kunst in unserem Vaterlande zu bewundern. Die herrlichen Leistungen des Wiener akademischen Künstlers und Lithographen Karl Horegschy im Farbendruck sind bis jetzt noch in keinem Lande durch irgend eine ähnliche Arbeit übertroffen worden. Durch die hohe Vollkommenheit und naturgetreue Schönheit, mit welcher er die Abbildungen der „Eichen“ ausführte, erwirbt er sich aber unstreitig den Preis der wohlverdientesten Anerkennung. Nachdem das ganze Werk bereits fertig vorliegt und die Ausführung rasch vorwärts schreitet, überdies die Theilnahme für dasselbe sich von allen Seiten in überraschender Weise kund gibt und zwei Lieferungen bereits erschienen sind, so befindet sich der Verleger in der Lage, die ununterbrochene Ausgabe so wie die gänzliche Beendigung bis zum Schlusse des Jahres 1859 zuzusagen.

### Notiz über Habrothamnus, Endl.

Zwei neuere Bearbeiter der Solanaceen, Dunal und Miers, sind lange Zeit unschlüssig gewesen, ob sie Endlicher's Habrothamnus als selbstständige Gattung oder als Untergattung von *Cestrum* Linn. ansehen sollten. Dunal führte sie in seinem *Conspectus ordinis* (De

*Cand. Prodr.* XIII. Sect. I. p. 8) als selbstständig auf, beging aber weiter unten (p. 599 desselben Werkes) die Inconsequenz, sie als Untergattung von *Cestrum* einzureihen. Miers dagegen machte es gerade umgekehrt. Im ersten Bande seiner „*Illustrations of South American Plants*“ p. 75 zog er Habrothamnus zu *Cestrum*, stellte aber im zweiten Bande desselben Werkes (p. 79) die Gattung Habrothamnus wieder her, und bestätigte diese Ansicht nochmals, nach der Veröffentlichung von Dunals Arbeit in *De Candolle's Prodr.* (conf. Miers' *App. Illustr. South Am. Plants*, p. 54). Miers handelte darin gewiss recht, denn nach meiner Ansicht unterliegt es keinem Zweifel, dass Habrothamnus eine gute, natürliche, von *Cestrum* hinreichend unterschiedene Gattung ausmacht, die aus neun, in Mexiko und dem benachbarten Guatemala einheimischen Arten besteht. Einen verbesserten Gattungscharacter lieferte Miers in seinem oben citirten Werke. Derselbe ist bis auf einige kleine Fehler richtig, doch könnte man leicht an seiner Richtigkeit zweifeln, da unter den angeführten Arten sich Habrothamnus cyaneus Lindl. befindet, der nach Miers eigenem Zeugnisse mit *Ioichroma tubulosum* Benth., einer Pflanze, die Hartweg und ich bei Loja in Ecuador sammelten, identisch ist. Freund Miers versichert mich jedoch, dass die Aufführung von Habrothamnus cyaneus Lindl. im zweiten Bande seiner *Illustrations* ein Schreibfehler sei, der zu berichtigen ist.

#### Habrothamnus, Endl.

*Calyx* tubulosus, coloratus, 5-dentatus, dentibus acutis. *Corolla* infundibuliformis, tubo imo angusto, summo inflato, ore contracto, limbo brevi, 5-partito, lobis acutis, reflexis, aestivatione implicative. *Stamina* 5, inclusa, aequalia; filamenta subulata, infra medium tubi inserta, apice subinflexa; antherae ovatae, 2-lobae, spiculate-rugosae, imo dorsi sive connectivo affixae, utrinque longitudinaliter dehiscentes. *Ovarium* ovatum, apice umbilicatum, breviter stipitatum, stipite glandulo annulari instructo et cyatho (corollae reliquo) circumdato, 2-loculare, dissipimento medio placentifero; ovulis paucis, spermadermis ligulatis suspensis. *Stylus* simplex, apice subincrassatus, infundibularis, ore integro sub-bilobo. *Stigma* sphaericum glandulosum, submarginatum, spiculoso-papillosum, medio cavum. *Bacca* calyce persistente cineta, 2-locularis. *Semina* pauca, angulata, umbilico ventrali. *Embryo* in axi albuminis carnosus rectus; cotyledonibus foliaceis, radícula tereti infera. — Frutices Mexicani et Guatemalenses, glabres vel subtomentoso-pubescentes, pilis articulatis; foliis alternis, integerrimis; floribus inaequaliter cymosis, aut subfasciculatis, bracteis magnis, saepius involucreatis,

## Vermischtes.

corollis coccineis, purpureis vel aurantiacis, baccis rubris vel candidis. — Endl. Gen. plant. n. 3867. — Miers, Illustr. South American Plants. II. p. 80. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 599.

1) *Habrothamnus fasciculatus*, Endl. Transact. of the Horticult. Society III. I, t. 1. (New Series) — Endl. Parad. Vindobonensis. I. t. 61. — Hook. Bot. Mag. t. 4183. — Fl. des Ser. I. 275. — *Meyenia fasciculata*, Schlecht. in Linn. VIII. p. 251. — *Cestrum* (§ *Habrothamnus*) *fasciculatum*, Miers in Lond. Journ. of Bot. V. p. 151. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 599. — Mexico.

2) *Habrothamnus Hartwegi*, Seem. msc. — *Habrothamnus fasciculatus*, Benth. Plant. Hartw. p. 49 (exclud. syn.) — *Cestrum fasciculatum gracile*, Schlecht. Linn. XIX. p. 261? — *Cestrum* (§ *Habrothamnus*) *Hartwegi*. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 599. — Mexico.

3) *Habrothamnus corymbosus*, Enll. msc. in Wlprs. Rep. III. p. 122. n. 3. — Hook. Bot. Mag. t. 4201. — Fl. des. Ser. II. 2. t. 10. — *Cestrum Endlicheri*, Miers, in Hook. Journ. of Bot. V. p. 151. Illustr. of South America. Pl. I. p. 75. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 600. — *Meyenia corymbosa*, Schlecht. Linn. VII. p. 252. — Mexico.

4) *Habrothamnus elegans*, Scheidw. msc. ex Wlprs. Rep. III. p. 122. — *H. purpureus*, Lindl. Bot. Reg. 1844. Misc. p. 12. n. 19. t. 43. — *Cestrum elegans*, Schlecht. Linn. XIX. p. 261. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 600. — Mexico.

5) *Habrothamnus porphyreus*, Seem. msc. — *Cestrum porphyreum*, Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 602. — *Cestrum roseum*, Hort. non H. B. K. — Mexico?

6) *Habrothamnus tomentosus*, Benth. Plant. Hartweg. p. 49 ad n. 369. — *Cestrum Benthami*, Miers in Hook. Journ. of Bot. V. p. 151. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 601. — Mexico.

7) *Habrothamnus rosens*, Miers, Illustr. of South American Plants II. p. 81. — *Cestrum roseum*, H. B. K. Nov. Gen. et Sp. III. p. 59. t. 197. — Kth. Syn. 185. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 602. — Mexico.

8) *Habrothamnus paniculatus*, Mart. et Gall. Bull. de l'acad. Brux. XII. t. I, 148. — *Cestrum sylvaticum*, Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 603. — Mexico.

9) *Habrothamnus aurantiacus*, Seem. msc. — *Cestrum aurantiacum*, Lindl. Bot. Reg. 1844. misc. 65, 1845. t. 42. — Dunal in De Cand. Prodr. XIII. Sect. I. p. 603. — Guatemala.

## Species exclusae:

*Habrothamnus cyaneus*, Lindl. = *Ioehroma tubulosum*, Benth.

London, 15. Januar 1859.

Berthold Seemann, Dr.

**Manila-Hanf.** Der Manila-Hanf ist nicht nur ein Artikel von besonderem Interesse für den philippinischen Indier, ein Artikel von grossem Interesse für jedes Manila-Exportationsgeschäft, ein Artikel von Wichtigkeit für viele New-Yorker und Londoner Handlungshäuser, sondern er ist es auch ganz besonders für jeden mit der Zeit vorwärts schreitenden Industriellen, sowohl in Amerika wie in Europa. Mancher erinnert sich mit Freude der verschiedenen Gegenstände, die bereits England, Deutschland, Frankreich und der Schweiz davon erzeugt und auf verschiedenen Ausstellungen dem Publikum vor die Augen geführt haben. Es sind Resultate zu Tage gefördert, die den Nutzen und die Wichtigkeit dieses Artikels nicht mehr widerstreiten lassen. Nichtsdestoweniger scheint man doch in Europa noch nicht überall klar zu wissen, von welcher Pflanze dieser Hanf eigentlich stammt, denn ich habe während meines langjährigen Aufenthaltes in Manila schon Aufsätze gelesen, die z. B. den Anbau in Deutschland in der Gegend von Bamberg ausrathen und empfehlen, was aber nicht geschehen kann, wenn man einmal weiss, dass die Manila-Hanf-Pflanze in jeder Hinsicht so sehr von der europäischen verschieden, eine Pflanze ist, die ganz den Tropen angehört, und nur mit Sorgfalt im südlichen Italien und Spanien im Freien cultivirt werden kann; sie will, um üppig zu gedeihen, eine Wärme haben, die selten unter 20 Grad Reaum. im Schatten geht . . . . Die Manila-Hanf-pflanze ist die *Musa Troglodytarum* *textoria*, eine Abart der *Musa paradisiaca* oder *Platano*, wie sie die Spanier, *Banana*, wie sie die Portugiesen heissen, die in der Schweiz, Deutschland, England n. s. w. nur in Häusern gezogen wird und des zu kalten Klimas wegen sicher nie im Freien fortzukommen würde. Also schon Grund genug, um nicht daran zu denken, sie daselbst einheimisch zu machen, um von ihr den Hanf zu gewinnen, und ebensowenig wie die Baumwollenpflanze nach dem nördlichen Europa zu verpflanzen ist, wird auch diese *Musa* dahin zu bringen sein; sie wird stets die Treibhäuser zieren, aber nie die freien Föhren zu beschatten vermögen<sup>\*)</sup>. In Manila nennt man die Pflanze sowohl, wie den von ihr gewonnenen Hanf „*Abaca*“, und so zu sagen jeder Indier kennt wenigstens diesen Namen, wenn er auch die Pflanze an sich nicht von den vielen Varietäten der *Musa's* zu unterscheiden vermag. Sie wächst auf den Philippinen fast überall wild, wird aber in einigen Provinzen, wo die Pflanze hauptsächlich vorkommt, das Erdreich also besonders für sie passen muss, und wo sich die Bevölkerung nur mit der Gewinnung des Hanfes beschäftigt, noch besonders cultivirt. Die jungen Pflanzchen werden etwa 8 Fuss weit aus einander gesetzt und ohne weitere Pflege kann nach etwa zwei Jahren der Stamm für Hanf benutzt werden und schon

<sup>\*)</sup> Wir möchten Herrn Lahhart bemerken, dass verschiedene Musen selbst in der Umgegend Berlins im Sommer im Freien gezogen werden, und daselbst nicht schlechter aussehen, als wir sie auf Madeira und den Hochlanden Mexiko's und Südamerika's gesehn haben. Red. d. Bonpl.

nach dem ersten Jahre kommen am Fusse neue Sprösslinge, 4 bis 8 an Zahl, aus der Erde hervor, die zum Theil wieder als Stecklinge benutzt werden, meistens aber stehen bleiben, um den bald zur Reife kommenden älteren Stamm zu ersetzen. Ist somit eine grössere Anpflanzung einmal beendigt, so kann nach zwei Jahren fortwährend nur geärndet werden, und erst nach 10 bis 12 Jahren, wenn das ganze Feld beinahe zur Wildniss geworden, ist dasselbe von Neuem wieder regelmässig zu besetzen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn dieser noch ziemlich neue Artikel schon seit einigen Jahren in den Exportlisten die erste Rolle spielte; dieses Jahr (1857) wird derselbe einstweilig vom Zucker übertroffen, indem dieser einen noch nie gesehenen Preis erreicht hat und wohl drei Mal mehr Capital als früher in Umlauf bringt. — Der Stamm — auf die Hanfpflanze zurückkommend — wird an 9–12 Fuss hoch und etwa 6 Zoll im Durchmesser, treibt an 8 Fuss lange und bis  $1\frac{1}{2}$  Fuss breite, gewöhnlich sehr dunkelgrüne Blätter; die Frucht ist kleiner als eine gewöhnliche Banane, wird nie so schön gelb und ist nie so schmackhaft, wird daher beim Überfluss der besseren Sorten selten gegessen. Um den Hanf zu gewinnen, wird der Stamm umgeschnitten, sobald der Fruchtkolben zum Vorschein kommt; dann werden die mächtigen Blätter, die den Büffeln zum Futter dienen, entfernt, und der Stamm bleibt etwa 3 Tage im Freien der Fermentation überlassen; nachdem wird derselbe, so wie ihn die Blätter gebildet, in Stücken geschält und diese werden dann zwischen zwei nicht zu scharfen Eisen unter einem gehörigen Druck durchgezogen, um den durch die Fermentation ziemlich mürbe gewordenen Bast von den nun zum Vorschein kommenden Hanffasern zu entfernen; erscheinen solche nicht rein genug, dann werden sie noch ein- oder zwei Mal durchgezogen, an die Sonne gelegt und getrocknet. Von dieser Operation hängt die Länge, die mehr oder weniger feine weisse und reine Qualität der Fasern ab; eine geübte Hand liefert 8 bis 10 Fuss langen Hanf. Bleibt der Stamm zu lange unbearbeitet am Boden liegen, so wirkt der darin enthaltene Saft zu sehr auf die Faser, färbt diese bräunlich und benimmt ihr zum Theil die Festigkeit. Um somit eine schöne weisse und feste Waare zu erhalten, ist rechtzeitige gehörige Bearbeitung und eine helle Sonne, die schnell trocknet, erforderlich. So bearbeitet und meistens nur flüchtig in Bündel gebunden, kommt der Hanf von den verschiedenen Gegenden auf kleineren und grösseren Schiffen zum Verkauf nach Manila. Am meisten liefert Albay, südlichster Theil der Insel Luzon, dann die Inseln Zebu und Negros und kommen jährlich wohl an 450,000 Centner an Markt, die ein Capital von etwa 13 Millionen Franken beanspruchen. Von diesen 450,000 Centnern werden etwa 280,000 nach den Vereinigten Staaten, hauptsächlich New-York, etwa 120,000 Centner nach England, hauptsächlich London, versandt und etwa 50,000 Centner werden in Manila zu Schiffstauen verarbeitet, die theils nach China, Singapore, Australien und Californien angeführt, theils auf den liesigen (Manila) Schiffen verbraucht werden. Zur Verschiffung wird der Hanf in Ballen von 123

Kilogr. = 2 piculs gepackt, mit Matten umgeben und kreuz und quer mit gespaltenem Spuhlrohr gebunden; ein solcher Ballen misst  $9\frac{1}{2}$  Kubikfuss. Die Packung wird mittelst acht Pressen besorgt, unter denen eine Dampfmaschine zwei Pressen treibt, die per Tag an 250 Ballen liefern und per Ballen ca.  $3\frac{3}{4}$  Frs. bezahlt werden muss. — Fracht nach Europa oder Amerika ist gewöhnlich 15 Frs. per Ballen; für letzteren Welttheil gehen oft Schiffe ab, die ausser Zucker, Serpantholz, Indigo etc. noch 15,000 Centner Hanf an Bord haben. — Für Taufabrication sind hier 4 grössere Tauschlagereien, davon eine mit Dampfkraft die Tawe von  $\frac{1}{2}$  bis 7 Zoll Umfang und circa 600 Fuss Länge herstellen; die 50 Kilogramm werden gewöhnlich a circa 53 Frs. verkauft. Für die sogenannten laufenden Schiffstau passt der Hanf ganz besonders, und europäische Schiffe versehen sich regelmässig damit; dagegen passt er für stehende Tawe nicht, da er keinen Theer annimmt, und ohne solchen zu schnell vertrocknet. Nichtsdestoweniger ist anzunehmen, dass verschiedene Versuche diesen Übelstand mit der Zeit auch noch beseitigen werden; bis jetzt wird er in den Schlägereien ohne irgend eine Manipulation zu Tauen verarbeitet. Möglicherweise ist der in der Pflanze enthaltene Gerbstoff schuld, dass dem Hanf kein Theer und nur mit Mühe irgend eine Farbe beigebracht werden kann. Die Indier der Productionsorte stossen den Hanf, um feinere Fasern zu bekommen, in einem holzernen Mörser, und verarbeiten diese zu verschiedenen Gegenständen, meistens für eigenen Gebrauch. Im Exportationshandel kommt auch ein Artikel, Sacranes genannt, vor, eine Art steifes Futterzeug für Damenkleider, das hauptsächlich nach Amerika geht. In Europa werden bereits schöne Damaste und andere Luxusartikel von Hanf fabricirt; in der Schweiz wurde er in Stroharbeiten anstatt Pferdehaar benutzt und ist nur zu bedauern, dass die Mode diesen Artikel schon wieder verdrängt hat; in Frankreich werden Versuche gemacht, die feinsten Fasern mit Seide zu verweben. Jedenfalls dürfte der Manila-Hanf immer mehr an Wichtigkeit gewinnen und immer mehr die Aufmerksamkeit der Industriellen auf sich ziehen, und das ganz besonders, wenn Proceduren zu Tage gefördert sind, die zeigen, wie sich diese Pflanzenfaser, gleich dem europäischen Hanf, spinnen, färben und weben lässt. Diese Zeit wird hoffentlich nicht mehr fern sein und bald vielen Händen Beschäftigung und Brod geben. — (J. C. Labhart in der Vierteljahrschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. III. p. 83.)

**Der botanische Garten zu Padua.** Dieser Universitätsgarten zeichnet sich durch Zweckmässigkeit seiner Anlage wie durch den Reichthum seiner Pflanzen aus. Im Jahre 1545 von der Republik Venedig mit grossem Kostenaufwande gegründet, gehört er zu den ältesten Stätten, welche der Wissenschaft der Botanik gewidmet wurden. Der Flächenraum des Gartens beträgt 20,664 Quadratmeter; es befinden sich in demselben 13 Glashäuser von verschiedenen Grössen; zwei derselben, welche den Sommer über abgetragen werden, haben zusammen eine Länge von 120 Meter. Der Garten selbst ist in regelmässige, durch eiserne Gitter abgeschlossene Abtheilungen eingetheilt, in denen die

verschiedenen Pflanzen, deren der Garten über 18000 Arten enthält, in mit behauenen Steinen eingefassten Beeten, systematisch geordnet, gezogen werden. Eine grosse hydraulische Maschine versorgt alle einzelnen Theile des weitläufigen Gartens reichlich mit Wasser, und füllt nebst vielen Wasserbehältern 18 Springbrunnen, deren steinerne Bassins mit Wasserpflanzen gefüllt sind. Die südliche Seite des Gartens besteht aus einem mit Blumenanlagen geschmückten Wäldchen, dessen Riesenhäuser Zeugnis von dem hohen Alter des Gartens geben. Zu dem Garten gehören auch noch verschiedene andere wissenschaftliche Sammlungen; besonders nennenswerth ist unter diesen die botanische Bibliothek, welche über 7000 Bände zählt, ferner ein allgemeines Herbarium, welches über 15000 Species enthält, und in neuester Zeit durch den Ankauf des grossen, vom Professor Moretti in Pavia gesammelten Herbariums einen reichen Zuwachs von mehreren Tausenden Exemplaren erhalten hat. Nicht minder interessant ist eine reichhaltige Sammlung von Früchten und Sämereien, sowie die Sammlungen von Holzarten, von allen Producten des Pflanzenreichs, welche in der Medicin verwendet werden, und von in Waech geformten Pilzen. Eine ganz besondere Erwähnung verdient noch die reichhaltige Sammlung von fossilen Früchten und Pflanzen, die in den Gebirgen um Verona aufgefunden wurden. Professor von Visiani, dessen Privateigenthum diese Sammlung grösstentheils ist, verdankt einen bedeutenden Theil derselben dem verdienstvollen Prof. Massalongo in Verona. — (Ö. Bot. Zeitschr.)

**Eigenthümlichkeiten verschiedener Pflanzen.** In einem Verzeichniss der um Sarepta wildwachsenden Pflanzen, abgedruckt im ersten Hefte, Jahrg. 1858, der Schriften der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau, theilt A. Becker einige Eigenthümlichkeiten verschiedener Pflanzen mit, unter anderem sagt er daselbst: Die Wurzel von *Aspidium alfine* habe ich sehr wirksam gegen das kalte Fieber und den Bandwurm gefunden. Der berühmte Sareptasche Senf und das wohlschmeckende Senföl kommt von *Sinapis juncea*. Die süsse Frucht von *Ephedra monostachya* erregt Erbrechen. Die Wurzeln von *Microphysa rubioides* und *Galium tataricum* färben wie Krapp dauerhaft roth; die reifen Früchte von *Galium tataricum* enthalten eine violette Flüssigkeit, welche mit Salzsäure bestrichen sich in eine sehr schöne rothe Farbe verwandelt. Die Knollen von *Chaerophyllum Prescottii* und die langen knolligen Wurzeln von *Eriosynaphe longifolia* sind sehr aromatisch und wohlschmeckend, und werden von gemeinen Leuten begierig aufgesucht. *Sisymbrium toxophyllum* ist einigen Thieren schädlich, namentlich den Pferden, welche bald, nachdem sie es gegessen, steife Beine bekommen. Diese Steifigkeit verschwindet, wenn sich Durchfall einstellt, ist das aber nicht der Fall, so bleibt sie oft jahrelang. Es geschieht oft, dass Fuhrleute, die ihre Pferde in der Steppe an Stellen, wo diese Pflanze häufig wächst, weiden lassen, sie nachher ganz untauglich finden. *Scutellaria galericulata* ist in Unterleibs-Krankheiten sehr wirksam und heilsam.

**Blitzableiter aus Stroh.** In der Nähe von Tarbes im südlichen Frankreich haben 18 Gemeinden

sich mit Blitzableitern aus Stroh versehen. Versuche beweisen, dass ein elektrischer Strom, stark genug, um einen Ochsen zu tödten, an einem einzigen Strohhalm abgeleitet werden kann. — (Athenaem.)

## Neue Bücher.

Die Pflanze und ihr Leben. Populäre Vorträge von M. J. Schleiden, Dr. Professor in Jena. Fünfte verbesserte Auflage. Leipzig. Wilhelm Engelmann. 1858. Svo. 396 p.

Von Allem, was Schleiden geschrieben, hat wohl nichts eine grössere Verbreitung gefunden, als seine mit Recht geschätzte „Pflanze und ihr Leben.“ Vier starke Auflagen wurden in einer verhältnissmässig kurzen Reihe von Jahren vergriffen, und eine fünfte, die ihre Vorgänger an brillanter Ausstattung, wie sie die Engelmann'sche Verlagshandlung zu geben gewohnt ist, noch wo möglich übertrifft, liegt vor uns. Ausserdem hat das Werk in der Henfrey'schen Uebersetzung zwei Auflagen in England erlebt, und in den Vereinigten Staaten ist eine besondere Ausgabe veranstaltet. Ein Buch, das solche Triumphe feiert, bedingt bei jeder neuen Auflage die Beachtung der Botaniker, deren Wissenschaft ja durch dasselbe in der öffentlichen Meinung eine weit höhere Stelle eingenommen hat, als sie sich vor dem Erscheinen desselben zu erfreuen hatte. Schleiden hat darin den Laien gezeigt, welcher ungemein weiten Gesichtskreis ein Pflanzenkundler beherrschen muss, wenn er nicht blosser Sammler von „kunstlichem Heu“ gescholten werden will. Und hierin liegt für Schleiden's Fachgenossen der wahre Werth dieser Schrift. Lernen können sie daraus wenig, und selbst der Gemuss, eine geistreiche Lecture zu haben, wird ihnen durch die mannigfachen kleinen Schnitzer verbittert, die sich leider auch noch in dieser fünften, verbesserten Auflage finden. Wir sind durchaus nicht so pedantisch, um über jeden kleinen Druck- oder Schreibfehler eines Werkes ein Geschrei zu erheben, als handle es sich dabei um Leben und Tod. Doch Schleiden hätte von so manchen ihm nachgewiesenen Schnitzern Notiz nehmen müssen, und wird dieses nach ihm müssen, wenn er seinem geistreichen Buche ein recht langes Leben, und seinem Verleger ein auch auf die

Dauer einträgliches Geschäft sichern will. Es ist gradezu selbstmörderisch gehandelt, ein Buch von solem hohem Werthe zum fünften Male, von Aussen neu ausstaffirt, vom Stapel laufen zu lassen, ohne seine innern Theile genauer untersucht und richtig befunden zu haben. Wir finden in fast jeder Vorlesung Schnitzer, die wir bei einer späteren Auflage gern beseitigt sähen. Nur einige wenige zur Probe. Ueber die Cactuspflanzen heist es (pag. 267): „Mit Ausnahme der Gattung Peireskia hat keine hierher gehörige Pflanze Blätter.“ — Hierbei ist ganz übersehen, dass auch alle Species der Gattungen Opuntia und Nopalja wahre Blätter haben, die freilich bei den meisten früh abfallen. Der Satz: „Alle Cacteen, vielleicht ohne eine einzige Ausnahme, sind in Amerika zwischen dem 40<sup>o</sup> südl. Breite und dem 40<sup>o</sup> nördl. Breite einheimisch“, ist durch die Welwitsch'sche Entdeckung einer Ripsalis-Art auf den Gebirgen des Innern West-Afrika's, wo sie neben Vellozien, Begonien und andern Repräsentanten amerikanischer Gattungen auftritt, ebenfalls entkräftet, der viel bestrittenen Vaterlandsfrage der Opuntia vulgaris gar nicht zu gedenken. — Einen verschiedentlich, besonders in englischen Zeitschriften gerügten Schnitzer finden wir auf p. 283 und 305, wo der Verfasser einen seiner Jagdhelden in Australien ein „Marienblümchen“ pflücken lässt, und p. 305, wo er hinzufügt: „In der einleitenden Erzählung zu gegenwärtigem Aufsätze habe ich schon bemerkt, dass Australien eine sehr gemeine Pflanze, das sogenannte Gänseblümchen, mit Europa gemein habe.“ — Unser europäisches Gänseblümchen kommt nirgend in Australien wild oder verwildert vor. Es giebt jedoch in Australien eine Pflanze, die ihr täuschend ähnlich sieht, und die Schleiden hier ohne Zweifel im Auge hat. Es ist Brachycome decipiens, das sogenannte „Australian Daisy“ der Colonisten. Selbst das Volk weiss sie jedoch sehr wohl von dem europäischen Gänseblümchen zu unterscheiden. Die Strahlenblüthen neigen sich nämlich an trüben Tagen oder gegen Abend nicht nach oben zusammen, wie sie es bei Bellis perennis thun, was aus dem Grunde seinen englischen Namen Daisy [Zusammenziehung von Day's eye (Tag-Auge)] erhalten hat; sondern sie neigen sich rückwärts, wie es manehe andere Compositen der südlichen Halbkugel thun, was unsere Cassinia-

ceen-Männer etwas näher beobachten sollten. — Die Geschichte, die uns der Verfasser vom Manzanilla-Baume mittheilt, sähen wir gern etwas verändert. Ein Tapiocca-bereitender Wilder sucht sich in den Urwäldern Guiana's eine Schlafstätte, wählt sie aber unbedachtsamer Weise im Schatten eines Manzanilla-Baumes; ein plötzlich einfallender Regen träufelt von dessen Blättern auf ihn herab. „Unter furchtbaren Schmerzen, bedeckt mit Blasen und Geschwüren, wacht er auf, und wenn er mit dem Leben davon kommt, so ist er mindestens um eine furchtbare Erfahrung über die giftigen Eigenschaften der Euphorbiaceen reicher. Aber nur selten wird das einem Eingeborenen begegnen, da der Manchinell-Baum in Amerika mit eben so geheimnissvoller und fast abergläubischer Scheu gemieden wird, als der fabelhafte Giftbaum von Java.“ (p. 247.) Es ist nicht wahrscheinlich, dass ein Eingeborener jemals seine Schlafstätte unter dem Manzanilla-Baume nehmen würde, da dieser stets dicht an der Seeküste steht, gewöhnlich in Gesellschaft von Hibiscus tiliaceus und Crescentia eucurbitina, und kein Wilder so einfältig sein würde, sich an einen Ort zu legen, wo die nächste Welle oder die erste Fluth ihn wegspülen könnte. Im Innern der Urwälder kommt der Baum niemals vor, und dass der vom Manzanilla-Baume tröpfelnde Regen Blasen und Geschwüre, ja selbst den Tod erzeugen könne, ist eine jener populären Traditionen, die jeder wissenschaftlichen Basis entbehren. Selbst der Milchsaft des Baumes auf die Haut geträufelt, bringt bei vielen Menschen nicht die geringste Wirkung hervor. Kommt aber der Saft in das Auge, so erzeugt er einen höchst peinlichen Schmerz — (wir sprechen aus leibeigener Erfahrung!) —, der jedoch bald wieder schwindet, wenn man die Vorsicht gebraucht, das Auge in Seewasser zu baden, was, da Seewasser und Manzanilla-Bäume im tropischen Amerika unzertrennliche Gegenstände sind, ein leicht anzuwendendes Gegenmittel ist. Auch der Rauch des verbrannten Holzes hat eine höchst nachtheilige Wirkung auf die Augen. Von Leuten, die durch irgend welche Berührung mit dem Baume ihr Leben eingebüsst, haben wir nie gehört. Ja wir kennen am stillen Meere Heerstrassen, die sich meilenweit unter dichten Manzanilla-Gehölzen hinziehen, und da dieselben auch in

der Regenzeit sowohl von Menschen als Thieren passirt werden, so ist das schon ein Beweis, wie wenig sich die Eingebornen aus dem herabträufelnden Regen machen. — Die Frucht der *Crescentia Lujete* wird (p. 246) „Calabassenkürbis“ genannt. Wir werden sie Frucht des Kürbisbaumes nennen, denn Calabaza heisst schon Kürbis und wird zur Bezeichnung der verschiedenen Arten von *Cucurbita* gebraucht. — Bei der Verbreitung der wichtigsten Nahrungspflanzen (p. 311) wird erwähnt: „Scheiden wir die mehr der Annehmlichkeit als der Nothwendigkeit dienenden Obstarten aus, so bleiben uns unter den eigentlichen Nahrungspflanzen nur noch drei baumartige Gewächse auf der ganzen Erde übrig, nämlich die Brodfrucht, die Cocosnuss, die Dattel, welche wirklich für eine grössere Menschenmenge und auf einem grösseren Areal das Hauptnahrungsmittel liefern.“ — Wir pflichten dem, was hier von der Cocosnuss und der Dattel gesagt wird, vollkommen bei, allein bei der Brodfrucht müssen wir eine Ausnahme machen. Nur auf sehr wenigen der Südseeinseln wird sie als Nahrungsmittel genossen, z. B. rühren sie die Sandwichsinsulaner niemals an, obgleich sie dort üppig gedeiht, und in Amerika wird der Baum nur seiner schönen Blätter, nicht aber seiner Frucht wegen in den Gärten gezogen. Die Nützlichkeit des Baumes ist geradezu übertrieben, wenigstens kann sie nicht im mindesten mit der der Cocosnuss und der Dattel verglichen werden. Mit den letzteren beiden Früchten kann man nur die der *Palmyra* (*Borassus flabelliformis*) auf gleiche Stufe stellen, die für Millionen von Asiaten das, was die Kartoffel für die armen Europäer ist. Von dieser wichtigen Frucht sagt Schleiden jedoch nichts. — Was p. 311 von der Banana (*Musa sapientum* Linn.) mitgetheilt wird, bedarf jedenfalls der Ergänzung, denn es ist wohl weniger die Banane als die Platane (*Musa paradisiaca*, Linn.) und deren Spielarten, welche eines der Hauptnahrungsmittel der Tropenvölker ansmachen.

Diese fünfte Auflage ist mit einem neuen Titelbilde, Copie eines de Herms'schen Fruchtstücks in der Dresdener Gallerie, bezeichnet, zu dem ein Freund Schleiden's, Herr Sergius Raczinsky eine geistreiche Einleitung liefert. Es wird darin ein wenig besprochener Gegenstand, der gegenseitige Einfluss von Kunst

und Wissenschaft mit besonderem Hinblick auf Pflanzenmalerei besprochen — ein Gegenstand, auf den wir später einmal zurückkommen werden, und den wir einer viel grösseren Beachtung werth halten, als er bis jetzt von Seiten unserer Fachgenossen erfahren hat. Das Gebiet ist gewiss für denjenigen, welcher es betritt, ein gefahrvolles, da der Gelehrte, wegen mangelhafter künstlerischer Kenntnisse, an die Klippen der Kunst, der Künstler, wegen mangelhafter wissenschaftlicher, an die der Wissenschaft stösst, und nur Leute, die wie Herr Raczinsky, auf beiden Feldern bewandert sind, es wagen können, aufzutreten, ohne ihrem Rufe dauernd zu schaden.

Die Eichen Europas und des Orients. Gesammelt, zum Theil neu entdeckt und mit Hinweisung auf ihre Culturfähigkeit für Mittel-Europa etc. beschrieben von Dr. Theodor Kotschy. In 10 Lieferungen, jede mit 5 Tafeln Abbildungen. (Subscriptionspreis für eine Lieferung 6 fl. = 4 Thlr., der Prachtausgabe auf extrafeinem Kupferdruckpapier fl. 7. 30 kr. = 5 Thlr.) Olmutz, Eduard Hölzel. Elephant-Folio.

Die erste und zweite uns zugekommene Lieferung dieses Prachtwerkes enthält folgende zehn Tafeln mit erläuterndem Texte: 1) *Quercus Syriaca* Kotschy, 2) *Q. Haas* K., 3) *Q. Pyrami* K., 4) *Q. aurea* Wierzb., 5) *Q. Libani* Oliv.  $\beta$  *callicarpus* K., 6) *Q. alnifolia* Poeche, 7) *Q. Vallonea* K., 8) *Q. rigida* Willd., 9) *Q. brachyphylla* K., 10) *Q. tauricola* K. — Die Analysen sind ganz besonders schön dargestellt und zeigen, welche wichtige Charaktere in der männlichen Blüthe zu finden sind.

Tobacco and its Adulterations. By Henry P. Prescott. London. Van Voorst.

Der Verfasser weist hierin die vielen Verfälschungen nach, welche man sich in England mit dem Taback erlaubt. Bis jetzt hatte man sich fast nur auf chemischem Wege von Verfälschungen zu überzeugen gesucht, doch zeigt der Verfasser, dass man mit speciellen botanischen Kenntnissen dieses Ziel weit besser und sicherer erreichen kann. Rancheur werden entrüstet sein zu hören, dass Rhabarber-, Kletten-, Buchen-, Platanen-, Eichen- und Ulmenblätter mit ihrem Lieblingskraute auf listige Weise vermengt werden, und Steuerbeamte werden über diesen Versuch die Staatskasse zu betrügen, ihren gerechten Un-

willenkund geben, während Nichtraucher und Gesundheitsofficiere die Genugthuung haben zu vernehmen, dass ihre Mitmenschen weniger Nicotin in sich aufnehmen, als sie gemeinlich vermuthet hatten.

Das Werkchen, durch eine Reihe von Illustrationen erläutert, berührt manche interessante botanische Punkte, und schliesst mit der Geschichte und mit Bemerkungen über die Benutzung, die Cultur und die Zubereitung des Tabacks. Wir empfehlen es Tabackshändlern und Allen, welche mit Taback zu thun haben, als einen brauchbaren Leitfaden.

*Plantae Hartwegiana*, Auctore Georgius Bentham, e Societate Linneana Londinensi. Londini: Guilielmus Pamplin. 1839—1857. Svo. 393 p.

Es scheint nicht allgemein bekannt zu sein, dass dieses geschätzte Werk nach einer langen Reihe von Jahren jetzt vollendet und durch den Buchhandel zu beziehen ist, während es früher nur als Manuscript gedruckt und von dem Verfasser an seine wissenschaftlichen Freunde verschenkt wurde. Auf den Inhalt und Werth des Buches einzugehen, nachdem der grösste Theil desselben bereits in den Schränken jeder botanischen Bibliothek sich findet, wäre überflüssig. Wir wollen daher nur bemerken, dass die letzterschienenen Bogen die Nummern 1937 bis 2042, Berichtigungen und Verbesserungen zu den früher ausgegebenen Heften und ein vollständiges Register des ganzen Werkes enthalten. Die Farne sind von Hooker, die Gräser von Munro bestimmt. Im Ganzen werden 2230 Species (nicht Nummern) aufgezählt. Und somit wäre denn nach 18 Jahren ein Werk vollendet, das ein bleibendes Zeugnis von dem Fleisse und Eifer gibt, den Theodor Hartweg auf seinen Reisen in Amerika entfaltet hat.

## Zeitungsnachrichten.

### Deutschland.

Berlin, 11. Jan. 1859. In diesen Tagen fand hier im englischen Hause eine Versammlung der geograph. Gesellschaft statt, welche so viel Interessantes und für das allgemeine Interesse Wichtiges bot, dass ich Ihnen ein kurzes Referat nicht vorenthalte. Nach einem,

die Angelegenheiten der Gesellschaft selbst betreffenden Berichte des würdigen Präsidenten Ritter begann der berühmte Reisende Dr. Barth mit einem sehr interessanten Vortrage über eine Reise nach Asien, in der besonders die Beschreibung der Ruinen Cappadociens in der Nähe von Amasia (asiat. Türkei), welche der Zeit vor Krösus angehören, sodann die Beschreibung der phrygischen Gräber bei Angora, welche aus dem 6. und 7. Jahrhundert herkommen, von grossem Interesse war. Hierauf führte Dr. Wetzstein, königl. preuss. Consul in Damascus, eine Reihe Characterbilder aus dem Leben der Beduinen vor. Hermann Schlagintweit producirte einen Cyclus prachtvoller Ansichten des Himalaya-Gebirges und einige Karten. General Bayer, der sich um die Geodäsie grosse Verdienste erworben, sprach über Anwendung der Meteorologie auf die Geodäsie und über die Theorie der Bahnlängen der Winde; das Wichtigste, was zugleich von allgemeinem Interesse sein durfte, folgte zuletzt: Eine Arbeit des Brasilianischen Gesandten Sturz über die Einwanderung asiatischer Bevölkerung in die britischen und französischen Colonien, welche Dr. Kiepert in Abwesenheit des Verf. vortrug. Seit der Erschliessung von China und Japan hat nach den Zahlenangaben des Verf. ein massenhaftes Überströmen asiatischer Bevölkerung nach den französischen und britischen Colonien stattgefunden. Die Folge davon ist eine ungeheuer gesteigerte Zuckerproduction. Der Vortrag wies nach, dass durch die Masse der Producenten der Rohrzucker nothwendig so billig werden müsse, dass die Rübenzuckerfabrikation gegenüber dem Rohrzucker eine missliche Stellung bekommen werde. Mögen auch die Wirkungen jener fortwährend im Zunehmen begriffenen Einwanderung auf unsere Rübenzucker-Fabrikation in die Zukunft fallen, immerhin verdient das Factum Beachtung, zumal sich da und dort, besonders in Thüringen Gelüste regen, der Rübenzucker-Fabrikation, trotzdem ihre Existenz nur künstlich gefristet ist, weitere Ausdehnung zu geben. Ein bedeutendes Billigerwerden des Rohrzuckers wird die Besteuerung desselben herunterschrauben und dem wichtigen Princip der Gleichstellung beider Zuckerarten die Stätte bereiten.“ — Den geistigen Genüssen folgte ein feines Souper; Dr. Barth erhielt den Ehrenplatz

neben Sr. Königl. Hoheit dem Admiral Prinzen Adalbert.

Leipzig, 22. Januar. Der nun die Erforschung der Flora des Vorgebirges der guten Hoffnung sehr verdiente Herr Carl Zeyher, ein Nefle, wenn wir nicht irren, des frühern Gartendirectors Zeyher in Schwetzingen und Herausgeber zweier Hefte der *Enumeratio plant. Africae austr. extratropicae* (1835 und 36) mit dem noch lebenden Christ Friedr. Ecklon, ist nach kurzem Krankenlager gegen Ende des vorigen Jahrs auf seinem Besitzthum am Cap gestorben. Der Name Zeyher ist sowohl als Gattungsname schon von Sprengel fil., später von Martius, als auch mehrfach zur Bildung von Trivialnamen bei kapischen Pflanzen benutzt und wird das Andenken an diesen Heissigen Sammler, der ursprünglich Gärtner war und lebende und getrocknete Pflanzen nach Europa sandte, bewahren.

— Der Privatdocent Dr. Caspary in Bonn ist zum ordentlichen Professor der Botanik an der philosophischen Facultät der Universität und zum Director des botanischen Gartens ernannt worden.

— Am 3. August 1858 starb zu Fünfkirchen in Ungarn der Apotheker Thomas Nendtvich, 77 Jahr alt, ein eifriger Naturforscher, Besitzer eines sehr ansehnlichen Herbars und einer reichen entomologischen Sammlung. Ihm zu Ehren wurde vom Prof. Sadler in Pesth das *Doronicum Nendtvichii* benannt, welches beschrieben und abgebildet ist in der Dissertation eines Sohnes des Verstorbenen, Dr. Carl Maximilian Nendtvich, welche derselbe im Januar 1836 in Ofen vertheidigte: „Enum. pl. in territorio Quinque-Ecclesiensi.“ (Botan. Ztg.)

Tübingen. Der ord. Professor der med. Facultät Dr. Autenrieth hieselbst ist in Ruhestand versetzt.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien einen jährlichen Beitrag von zweihundert Gulden aus der Allerhöchsten Privatscasse allergnädigst zu bewilligen geruht. (W. Z.)

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben die von dem Corvettenarzte Dr. Heinrich Wawra an den Afrikanischen Küsten gesammelten und den kaiserlichen Museen gewidmeten Herbarien und Münzen allergnädigst anzunehmen und demselben als Anerkennung

einen werthvollen Brillantring durch das k. k. Oberstkämmereramt zustellen zu lassen geruht. (W. Z.)

— Sitzung der Kaiserl. Königl. Akademie der Wissenschaften (mathematisch-naturwissenschaftliche Classe) am 16. December. — Das wirkliche Mitglied Herr Professor Dr. Roehleder in Prag übersendet eine Mittheilung, in welcher er nachweist, dass das Quercitrin, welches bisher nur in der Rinde und in dem Splinte von *Quercus tinctoria*, in den Blättern von *Ruta graveolens*, in den Blüthenknospen von *Capparis spinosa* und in den unentwickelten Blüthenknospen der *Sophora japonica* gefunden wurde, auch in den Blüthen der Rosskastanie vorkommt, und dass es in denselben aus dem Aesculin entsteht. (W. Z.)

— Die erste Monatsversammlung der k. k. Gartenbau-Gesellschaft am 18. December Abends war zahlreich besucht. Se. Excellenz Graf Beroldingen präsidirte. Vorträge hielten Herr J. G. Beer „über den Anbau verschiedener Gewachsformen“ und Herr L. Abel „über die Vermehrungsweise der Pflanzen durch Zweige und durch Wurzeln.“ Beide Mittheilungen gaben Anlass zu lebhaften und gemeinnützigem Erörterungen, an denen sich die Professoren Fenzl, Leydolt, Heller, Dr. Reisseck und R. Abel theiligten. (W. Z.)

— Sitzung der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft (am 1. December 1858). — Herr Dr. A. Pokorny legte einen Beitrag zur Lichenen-Flora Steiermarks von Dr. J. S. Poetsch vor, in welchem zwei neue von Dr. Körber in Breslau bestimmte Arten von Steinflechten enthalten sind. — Herr Ludwig R. v. Heuffler macht auf einen Artikel des „Siebenburger Boten“ vom 5. November l. J. aufmerksam, welcher die Buchenschwämme-Erzengung im Brooser Kreise den Industriellen als wichtige Handelswaare und dienlich zum Kalfatern der Schiffe empfiehlt. Ferner wird angezeigt, dass Herr Gubernialrath und Protomedikus Dr. W. Streinz eine eben so nützliche als allen Cryptogamenforschern willkommene Arbeit vollendet habe, nämlich einen allen Anforderungen entsprechenden Nomenclator botaniciens für die Pilze unter dem Titel: *Catalogus fungorum*, von welchem handschriftlichen Werke auch ein Probebogen beigelegt ist. Herr L. Kirchner aus Kaplitz zeigt an, dass er circa 200 mikroskopische Präparate, nach der Methode des Giessener mikroskopischen Tauschverkehrs angefertigt, besitze und zum Tausch anbiete; zugleich macht er auf die ausserst billigen und zu mittleren Untersuchungen genuggenden Mikroskope von Karl Zeiss in Jena aufmerksam. — Endlich bespricht noch Dr. A. Pokorny eine grössere Pflanzensammlung, welche Herr Director Dr. Karl Bondi der Gesellschaft zum Geschenke gemacht hat. Herr Vice-Präsident A. Neilreich legt der Versammlung eine prachtvoll präparirte Sammlung von Algen aus Dalmatien und aus der Zips, von P. Pius Titius gesammelt, als Geschenk Sr. Excellenz des Herrn Ministers Grafen Thun vor und spricht den ehrerbietigen Dank der Gesellschaft für diese ebenso schöne als werthvolle Gabe aus. (W. Z.)

— Sitzung der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft am 5. Januar 1859. — Die wissenschaftlichen Vorträge begann Herr Adjunkt Carl Fritsch. Er legt eine Abhandlung des Herrn Prof. A. Tomaschek in Lemberg vor: Über die Entwicklungsfähigkeit der Blüthenkätzchen von *Corylus Avellana*, des Haselnussstrauches, soweit dieselbe durch die Lufttemperatur bedingt ist. Prof. Tomaschek gelangte durch wiederholte Versuche, indem er Zweige mit Blüthenkätzchen von *Corylus Avellana* im Laufe des vorjährigen Winters bei mässiger Zimmertemperatur in ein Gefäss mit Wasser stellte, zu demselben Resultate, wie Herr Fritsch durch mehrjährige Beobachtungen im Freien, ausgeführt im Wiener botanischen Garten. Aus den Versuchen ergab sich nämlich eine Wärmesumme von  $65^{\circ}.1$ ; aus den Beobachtungen hingegen von  $65^{\circ}.3 R.$ , welche die Kätzchen bis zum Eintritt des Stäubens bedurften. — Nahe übereinstimmend damit hat Herr Prof. Tomaschek gleichfalls aus Beobachtungen im Freien diese Wärmesumme mit  $66^{\circ}.8$  berechnet. Aus seinen Versuchen ergab sich ferner, dass die Formel von Boussingault und den älteren Autoren zur Darstellung der Wärme-Constanten einer Pflanze für jede Phase der Entwicklung genüge und den Vorzug vor anderen Formeln verdient, wie dies von Herrn Fritsch durch directe Beobachtungen nachgewiesen worden ist. — Herr J. G. Beer behandelt die Nothwendigkeit starker Vergrösserungen bei Beobachtungen mancher zarten Pflanzentheile in freier Natur, durch ein zu diesem Zweck hergerichtetes zusammengesetztes Mikroskop. Er macht hierauf sehr interessante Mittheilungen über die äusserst feinen Wurzeln einiger Orchideen und beschreibt insbesondere die Anheftung der feinsten Wurzelfasern der *Goodyera repens* auf einzelnen Moosblättern. — Herr Sectionsrath L. R. von Heuffler knüpft an die erfreuliche Thatsache, dass so eben Neilreich's allen Botanikern Oesterreichs höchwichtiges Werk „Flora von Nieder-Oesterreich“ vollendet vorliege, die Bemerkung, dass leider eine ähnliche Arbeit über die Cryptogamen nicht in so naher Aussicht stehe. Übrigens sei wenigstens die Bryologie von einigen eifrigen Anhängern hier gepflegt und in dieser Beziehung manches Neue und Interessante beobachtet. Das von Bartsch am Untersberge bei Salzburg gesammelte sehr seltene *Amblystegium Sprucei* Schimp. gibt dem Herrn Vortragenden Veranlassung, die Oesterreichischen Arten dieser schwierigen Gattung auf eine äusserst lichtvolle Weise kurz zu characterisiren und die Skizzen ihrer Blattformen schnell zu entwerfen. — Herr Prof. A. Pokorný legt ein ziemlich ausführliches Manuscript, die Lichenenflora der Karpathen betreffend, von Prof. S. Haszlinzky, vor.

#### Frankreich.

Am 5. December vorigen Jahres starb zu Bruyères im Departement der Vogesen der in der botanischen Welt rühmlichst bekannte Dr. Johann Baptist Mougeot, ehemal. Districts- und Epidemie-Arzt für das Arrondissement von Epinal und Mitglied des General-Raths des

Departements der Vogesen, Ritter der Ehrenlegion, Mitglied der kaiserl. Akademie, der botan. Gesellschaft von Frankreich und seit 1842 auch Mitglied der Kaiserl. Akademie von Deutschland, im vollendeten Alter von 82 Jahren; er war geboren in Bruyères den 25. September 1776.

#### Türkei.

Konstantinopel, 22. Dec. Dr. Barth und sein Reisegefährte Dr. Mordtmann sind heute Morgen wieder hierselbst eingetroffen, nachdem sie in der letzten Nacht unter dem fürchterlichsten Wetter einen 12stündigen Ritt gemacht hatten. Die Reise, welche von Trapezunt über Karabissar, Tokat, Amasia, Lüzgat, Kaissarie, Nefschehr, Angora, Süvri-Hiistar, Scidelgazi, Eskischehr, Nicäa, und von da nach Scutari gegangen war, und die reichste Ausbeute in geographischer und antiquarischer Hinsicht ergeben hatte, war vom schönsten Wetter begünstigt gewesen. Die Reisenden haben sich hierzu um so mehr Glück zu wünschen, da wir hier seit längerer Zeit von schweren Stürmen und Schneefall heimgesucht sind.

#### Italien.

Triest, 4. Jan. Dr. Barth, der berühmte Reisende, ist letzter Tage, von Konstantinopel kommend, hier durchgereist.

#### Grossbritannien.

London, 20. Januar. Schon seit langer Zeit geht man damit um, die botanischen Sammlungen des britischen Museums nach Kew zu übersiedeln, wo sie, wie Viele glauben, am besten verwerthet und mit den reichen Herbarien Bentham's und Hooker's vereinigt werden können. Es scheint jedoch, dass sich gegen diese Verlegung der Sammlungen manche einflussreiche Stimmen erheben wollen, und dass die Verlegung jedenfalls nicht ohne heftigen Wortkampf vor sich gehen wird. Gardener's Chronicle (für die Verlegung!) hofft das Beste von einem Beschlusse des Parlaments.

— In der Schlossbibliothek zu Belem in Portugal ist ein eigenhändiger Bericht von Jean Nicol, Seigneur de Villemain, der in 1560 Gesandter Franz II. am Hofe zu Lissabon war, aufgefunden worden. In diesem Documente berichtet Seigneur Nicol, dass ihm ein Flaemischer Kaufmann mit einer Pflanze von ganz besonders angenehmem Geschmacke bekannt gemacht habe.

Diese Pflanze trägt jetzt den Namen ihres Einführers *Nicotiana Tabacum*. (Athenäum.)

— Dr. Tschudi, rühmlichst bekannt durch seine Reisen in Peru in den Jahren 1838—42, ist von seiner zweiten Reise nach Süd-Amerika zurückgekehrt.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

## Amtlicher Theil.



*Bekanntmachungen der K. L.-C. Akademie  
der Naturforscher.*

### Proclamation neu aufgenommenener Mitglieder.

Den 2. Januar 1859,  
dem Stiftungstage der Akademie, ist in dieselbe aufgenommen worden:

Herr Dr. Andreas Adolph Retzius, Inspector und Professor der Anatomie und Physiologie bei dem königl. Carolinischen medicinisch-chirurg. Institut zu Stockholm und Professor der Anatomie bei der Akademie der freien Künste daselbst, Mitglied der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften und der wissenschaftl. Abtheilung der königl. schwed. Akademie für Landwirthschaft in Stockholm, Comthur des königl. schwed. Nordstern-Ordens und Ritter des königl. dänischen Dannebrog- und des königl. niederländ. Löwen-Ordens, cogn. *Huschke*.

Jena, den 14. Januar 1859.

Der Präsident der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie

Dr. D. G. Kieser.

## Die Herausgabe der Verhandlungen der Akademie.

Den verehrten Mitgliedern der Akademie und den auswärtigen Gesellschaften geben wir hierdurch Nachricht, dass der neueste Band der *Nova Acta* Vol. XXVI. P. II., welcher noch von dem verstorbenen Präsidenten Dr. Nees von Esenbeck redigirt und bis zu dessen am 16. März v. J. erfolgten Ableben schon grösstentheils im Druck vollendet war, in Eduard Weber's Buchhandlung zu Bonn nun erschienen und für den Preis von 12 Rthlr. daselbst zu erhalten ist.

Dieser Band enthält 4 Abhandlungen mit 35 Tafeln und mehreren Tabellen, nämlich:

- 1) Dr. J. Milde: Die Gefäss-Cryptogamen in Schlesien preuss. und österr. Theils, mit einer dazugehörigen Mantissee über *Botrychium crassiuervium* Rupr. und seine Verwandten; mit 25 Tafeln.
- 2) Dr. K. Stenzel: Untersuchungen über Bau und Wachstum der Farne. I. Stamm und Wurzel von *Ophioglossum vulgatum*; mit 2 Tafeln.
- 3) Prof. Dr. A. Zeising: Über die Metamorphosen in den Verhältnissen der menschlichen Gestalt von der Geburt bis zur Vollendung des Längenwachstums; mit 10 Tabellen als Übersichten der Messungen der Grössenverhältnisse der menschlichen Altersstufen nach Schadow, Carus und Zeising, 2 graphischen Darstellungen über denselben Gegenstand und 1 Tafel mit Zeichnungen von 9 menschlichen Figuren nach den Altersstufen.
- 4) Dr. H. Karsten: Über die Stellung einiger Familien parasitischer Pflanzen im natürlichen System; mit 5 Tafeln.

Indem wir diesen Band, als ein neues Zeugnis der stetigen Wirksamkeit der Akademie, dem gelehrten Publikum vorlegen und empfehlen, bemerken wir noch, dass derselbe auch bereits an die mit der Akademie in Tauschverkehr stehenden auswärtigen Gesellschaften versandt worden ist.

Jena, den 14. Januar 1859.

Der Präsident der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie

Dr. D. G. Kieser.

## ANZEIGER.

## Verkauf

eines

Herbariums dalmatinischer Pflanzen  
von der Insel Lesina,

700 Species, darunter 90 von Dr. Kützing bestimmte Algen; die Bestimmung fast sämtlicher Phanerogamen vom Hofrath Bartling geprüft. Bei weitem die meisten Arten in mehreren, oft zahlreichen Exemplaren. Preis Fünf und Zwanzig Thaler.

Adresse: Senator Roemer in Hildesheim.

Catalogue of Books in all Branches of  
Natural History published during the  
last forty Years in the United States of  
America.

- Downing. — The Fruits and Fruit Trees of America; or, the Culture, Propagation, and Management, in the Garden and Orchard, of Fruit Trees generally; with Descriptions of the Finest Varieties of Fruits, Native and Foreign, cultivated in this Country, by A. J. Downing. New edition, revised and corrected by Charles Downing. 12mo, pp. XX. and 760. New York, 1857. cloth. 9s.
- Draper. — A Treatise on the Forces which produce the Organization of Plants, with an Appendix containing several Memoirs on Capillary Attraction, Electricity, and the Chemical Action of Light, by John William Draper, M.D. 4to, pp. XI. and 216. New York, 1844. 18s.
- Flint. — A Practical Treatise on Grasses and Forage Plants: comprising their Natural History, comparative Nutritive Value, Methods of Cultivating, Cutting, and Curing, and the Management of Grass Lands, by Charles L. Flint, A.M. With 1 Plate and 109 Woodcuts. 8vo, pp. IV. and 236. New York, 1857. cloth. 7s. 6d.
- Gray. — The Genera of the Plants of the United States, Illustrated by Figures and Analyses from Nature, by Isaac Sprague; with Descriptions by Asa Gray, M.D. 8vo. Vols. I. and II. New York, 1850. each. £1 11s. 6d.
- Gray. — The Botanical Text-Book, for Colleges, Schools, and Private Students, comprising: Part I. An Introduction to Structural and Physiological Botany. Part II. The Principles of Systematic Botany; with an Account of the Chief Natural Families of the Vegetable Kingdom, and Notices of the principal Useful Plants, by Asa Gray, M.D., Professor of Natural History in Harvard University. 2nd edition, enlarged and improved, and illustrated by more than 1000 Engravings on wood. 1 vol. 12mo. New York, 1850. cloth. 10s.
- Gray. — Plantae Wrightianae Texano Neo-Mexicanae, by Asa Gray, M.D. Part I. 10 Plates. 4to, pp. 146. Washington, 1852. 16s.
- Gray. — Plantae Wrightianae Texano Neo-Mexicanae, Part II. An Account of a Collection of Plants made by Charles Wright in Western Texas, New Mexico, and Sonora, in the years 1851 and 1852, by Asa Gray, M.D. 4 Plates. 4to, pp. 120. Washington, 1853. 8s.
- Gray. — Botany, Phanerogamia, by Asa Gray, M.D. With a folio Atlas of 100 Plates. Vol. I., being Vol. XIV. of United States' Exploring Expedition. 4to. New York, 1854. cloth. £3 3s.
- Atlas in folio. New York, 1857. £10 10s.
- Gray. — Manuel of the Botany of the Northern United States; including Virginia, Kentucky, and all East of the Mississippi; arranged according to the natural system, by Asa Gray; the Mosses and Liverworts by William S. Sullivan. 2nd edition. With 14 Plates, illustrating the Genera of the Cryptogamia. 8vo, pp. 768. New York, 1856. cloth. 14s.
- Gray. — First Lessons in Botany and Vegetable Physiology; Illustrated by over 360 Wood Engravings from Original Drawings by Isaac Sprague; to which is added, a copious Glossary, or Dictionary of Botanical Terms, by Asa Gray. 8vo, pp. XII. and 236. New York, 1857. half-bound. 6s.
- Harvey. — Nereis Boreali-Americana; or, Contributions to a History of the Marine Algae of North America. Part I. Melanospermeae. By William Henry Harvey, M.D., M.R.I.A. 12 coloured Plates. 4to, pp. 152. Washington, 1852. £1
- Harvey. — Nereis Boreali-Americana; or, Contributions to a History of the Marine Algae of North America. Part II. Rhodospermeae. By W. H. Harvey, M.D., M.R.I.A. 24 coloured Plates. 4to, pp. 262. Washington, 1853. £1 16s.
- Hovey. — The Fruits of America, containing richly-coloured Figures, and full Descriptions of all the Choicest Varieties cultivated in the United States, by C. M. Hovey. With 48 coloured Plates and Portrait of Author. royal 8vo. Boston, 1847. £3 3s.
- Hyde. — The Chinese Sugar-Cane; its History, Mode of Culture, Manufacture of the Sugar, etc.; with Reports of its Success in different Portions of the United States, and Letters from Distinguished Men. Written and compiled by James F. C. Hyde, of Walnut Grove Nursery, Neuton Centre, Mass. pp. 106. Boston, 1857. paper. 1s. 6d.
- Japanese Botany; being a Facsimile of a Japanese Book: with Introductory Notes and Translations. 4to. Philadelphia, 1855. boards. 9s.
- Michaux. — The North American Sylva; or, a Description of the Forest Trees of the United States, Canada, and Nova Scotia. Illustrated by 156 finely-coloured copper-plate Engravings, by Redouté, etc. In 3 vols. Translated from the French of F. Andrew Michaux, Member of the American Philosophical Society, etc. With Notes by J. Jay Smith, Member of the Academy of Natural Sciences. 3 vols. imp. 8vo. Philadelphia, 1854. £7 7s.

## Trübner &amp; Comp.

60, Paternoster Row, London.

## Inhalt.

Nichtamtlicher Theil. Kotschy's Eichen. — Notiz über Habrothamnus Endl. — Manila-Hanf. — Der botanische Garten zu Padua. — Eigenheiten verschiedener Pflanzen. — Blitzableiter aus Stroh. — Neue Bücher (Die Pflanzen und ihr Leben, von Dr. M. J. Schleiden; Tobacco and its Adulterations, by Henry P. Prescott; Die Eichen Europas und des Orients, von Dr. Theod. Kotschy; Plantae Hartwegiana, aetore Georgius Bentham). — Zeitungsnachrichten (Berlin; Leipzig; Tübingen; Wien; Bruyères; Konstantinopel; Triest; London). — Amtlicher Theil. Proclamationen angenommenen Mitglieder. — Die Herausgabe der Verhandlungen der Akademie. — Anzeiger.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7\\_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Seemann Berthold, Kieser Dietrich Georg

Artikel/Article: [Nichtamtlicher Theil. Kotschy's Eichen. 13-24](#)